

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsvorkehr 2,15 M., in Württemberg 2,2 M., vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 90 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg., die Zeile. Bei Inseraten, wo Anstalt in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 89

Donnerstag, den 18. April 1918.

135. Jahrgang

Das Getreide-Abkommen mit der Ukraine.

Vom Deutschen Landwirtschaftsrat wird uns geschrieben:

Am 9. April ist das Abkommen über die Beschaffung von 60 Millionen Pud Brotgetreide, Futtergetreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten von den ukrainischen, deutschen und österröisch-ungarischen Delegierten unterzeichnet worden. Da das Pud 16,38 Kilogramm hat, beträgt die Menge 982.800 oder rund eine Million Tonnen. Davon sind nach dem Abkommen 145.000 Tonnen im April, 245.000 Tonnen im Mai, 310.000 Tonnen im Juni und der Rest mit 300.000 Tonnen im Juli zu liefern.

Gegenüber den vielfach hochgespannten Erwartungen, daß die Ukraine den Mittelmächten viel mehr Getreide liefern würde, ist diese Regelung eine große Enttäuschung. Noch mehr als die Menge enttäuscht aber der vereinbarte Preis, der auf 5 Rubel für Roggen und 6 Rubel für Weizen festgesetzt ist. Zwar ist in der amtlichen Mitteilung der vereinbarte Wechselkurs nicht genannt. Legt man den Friedenskurs von 2,15 M. zu Grunde, so würde der obige Preis für Roggen nicht weniger als 656 M. für die Tonne und für Weizen nicht weniger als 788 M. für die Tonne oder 32,80 bzw. 39,40 M. für den Zentner bedeuten. In der amtlichen Mitteilung heißt es, daß dies die Höchstpreise für den ukrainischen Erzeuger seien. Selbst wenn man sich mit der Tatsache abfindet, daß die Mittelmächte als Sieger nicht die ganze Lieferung als eine Kriegsentwöhnung erhalten, ist die Höhe des vereinbarten Preises etwas so Ungeheuerliches, daß sie einer Kriegsentwöhnung gleichkommt. Zu den obigen Preisen kommen noch die Speise- und Frachten hinzu, so daß der Roggenpreis frei Berlin wohl auf 800 M. und der Weizenpreis auf fast 1000 M. kommen würde.*

In der amtlichen Mitteilung fehlt jede Angabe, aus welchen Gründen die Mittelmächte diese Wucherpreise bewilligt haben. Die Höchstpreise in der Ukraine datieren von der Verordnung vom 2./15. September 1917, in welcher das Gouvernementsverwaltungsamt in Kiew den Höchstpreis für Roggen auf 4,90 Rubel für 1 Pud —

645 M. für die Tonne und für Weizen auf 6,24 Rubel für 1 Pud — 810 M. für die Tonne festgesetzt hatte, wobei die Umrechnung nach dem Friedenskurs von 2,15 M. erfolgt ist. Diese außerordentlich hohen Preise rufen aber, wie jeder Sachverständige weiß, mit dem vollständigen Zusammenbruch der russischen Wälua zusammen. Der Wechselkurs des russischen Rubels war im Auslande um 77 Prozent gesunken, gegenüber einer Senkung der Reichsmark um 40 Prozent und der österreichischen Krone um 60 Prozent. Man wird deshalb annehmen können, daß der russische Rubel gegenüber der deutschen Reichsmark einen Minderewert von mindestens 50 Prozent der Friedensparität hat, so daß der Rubel nur einen Wert von 1,07 M. hat. Ein Höchstpreis von 5 Rubel für 1 Pud Roggen würde demnach einen Wert von 397 M. für die Tonne und ein Höchstpreis von 6 Rubel für 1 Pud Weizen nur einen Wert von 392 M. für die Tonne ergeben.

Zur weiteren Würdigung dieses in der Kriegsgeschichte wohl einzig dastehenden Abkommens sei noch mitgeteilt, daß vor dem Kriege im April 1914 der gleichzeitige Roggenpreis in Berlin 156 M., in Odessa 111 M., also in Odessa 45 M. weniger als in Berlin, und der gleichzeitige Weizenpreis in Berlin 190 M., in Odessa 144 M., mithin in Odessa 46 M. weniger als in Berlin, betrug. Außerdem sei daran erinnert, daß unsere Feinde in dieser Hinsicht ganz anders zu handeln verstehen. So haben die Ententemächte noch kürzlich einen Lieferungsvertrag mit Argentinien geschlossen, nach welchem Argentinien ungefähr 2 1/2 Millionen Tonnen Getreide (Weizen, Hafer und Weizen) zu liefern hat und zwar zum Preise von 12,50 Papierpesos für 100 Kilogramm Weizen — 222 M. für die Tonne. Darüber, ob der bewilligte hohe Getreidepreis durch entsprechend hohe Preise für deutsche Ausfuhrartikel nach der Ukraine wettgemacht wird, verläutet bisher nichts.

* Einen Durchschnittspreis von 722 M. für die Tonne und alle Lieferungsarten, bei denen der Weizen übrigens weit überwiegen dürfte, zu Grunde gelegt, wären also an die Ukraine unmittelbar etwa 722 Millionen M. zu bezahlen, wozu noch der Betrag für die Handelsgesellschaft und Fracht mit etwa 150 Millionen M. — nach obiger Rechnung — für Berlin und Wien käme. D. Schr.

Der Weltkrieg.

Ö. O. Großes Hauptquartier, 17. April. (Ausschnitt.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem blutdurchtränkten Kampffelde der vorjährigen Flandernschlacht besetzte die Armee des Generals Sirt von Arnim Passchendaele und schob auch bei Bevelaere und Gheluvelt ihre Linien vor!

Nördlich von der Ys erstürmten die Truppen des Generals Sieger in den frühen Morgenstunden das Dorf Wytschaete, warfen den Feind trotz heftiger Gegenwehr von den Höhen nordöstlich und westlich des Ortes und wiesen starke Gegenangriffe ab. Den südwestlich von Bulwergem in rückwärtige Linien ausweichenden Gegner drängten wir über den Doube-Bach zurück. Baillenc und die zähverteidigten Stützpunkte Cappelle und nördlich von Baillenc und Meteren wurden genommen. Mit starkem Kräfteeinsatz versuchte der Engländer, gestützt durch Franzosen, vergeblich, Meteren und das verlorene Gelände beiderseits von Merris zurückzuerobern. Seine Angriffe brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme entspannen sich heftige Feuerkämpfe, die auch während der Nacht, namentlich südlich von der Somme, anhielten.

Mazedonische Front.

In Vorfeldkämpfen in der Strumaebene nahmen die bulgarischen Stoßtruppen 155 Engländer und einige Griechen gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Schlag folgt auf Schlag. Am 15. April wurden die Trichterfelder bei Wyttschaete vom Feinde gesäubert. Trübs Erinnerungen birgt dieses fleckige Erde, das vor einem Jahre noch ein Höhenzug war, für die deutsche Front. Im Juni vorigen Jahres leiteten die Engländer ihre Offensive im Wyttschaetebogen, der die englische Oberflutung im Süden flankierte, mit jener fürchterlichen Minen Sprengung ein, der Berge teilweise in gähnende Schrände verwanandelt. Zwei Jahre hatten sie daran gearbeitet, die deutschen Stellungen mit tiefen Stollen zu unterminieren, eine Kriegskunst, in der sie unserem Heere von je überlegen waren. Manchem deutschen Soldaten hat die englische Minenarbeit das Leben gekostet, auch viele Württemberger und Badener waren darunter. Mit Ingrimm mögen unsere Feldgrauen, nachdem sie

Das Heideprinzchen

Von E. Marlitt.

„Daß mal sehen!“ sagte sie und entfaltete das Blatt. Sie las nicht, ihr Blick fiel nur auf die Unterschrift — was mußte es wohl für ein Name sein, der eine solche Wirkung haben konnte? ... Mit einem Wutstreich griff sie die alte Frau den Brief zwischen den Fingern. „Deine Christine!“ lachte sie gellend auf, schleuderte den Papierklumpen weit in die Tenne hinein und lief mit einer wildabwehrenden Bewegung in ihr Zimmer zurück — gleich darauf kreischte drinnen der vorgeschobene Nagel.

„Ist die eben mit einem Korb voll Dorf aus dem Hofe kam, blieb erkaunt auf der Schwelle stehen. „War das nicht die Großmutter?“ fragte sie halb erschrocken, halb ungläubig.

„Wir schlugen die Zähne wie im Fieber zusammen; aber ich fühlte mich doch gleichsam erlöst und erzählte ihr flüsternd den Vorgang. Ich sah wohl, wie sie zusammenschrak und sich verärbte; aber sie hätte nicht Nein sagen müssen — sie sagte kein Wort, stellte ihren Korb neben den Herd und hing an, die Dorfstücke auszupacken; nur als Heinz hereintrat, hob sie den Kopf — seine Schen vor den scharfen Augen war sehr begründet, sie hesteten sich vernichtend auf sein schreierfälliges Gesicht.

„Bist ja ein Nothher, Heinz!“ sagte sie. „Hast jahrelang gesorgt, daß nicht einmal Groschengeld auf den Dierchhof gekommen ist, und jetzt wirft mir so ein Dummkopf eine ganz Handvoll Silbertaler auf die Steine! ... Ei se, die Bierzig auf dem Rücken und keine Ueberlegung!“

Ich schlug meine Arme um den armen Heinz und drückte das Gesicht in den Ärmel seines alten Dreitodes. „Ja, tröste ihn nur, deinen Heinz! — Das hält eben immer wie die Metten zusammen!“ sagte sie, aber schon war alle Schärfe aus Blick und Ton verschwunden. Sie nahm die Lampe vom Tisch und schritt die Tenne

hinab, um den Papierknäuel zu suchen, aber so viel sie auch umherleuchtete mochte, er fand sich nicht.

„Geht Licht herein!“ ertönte es plötzlich aus dem Zimmer der Großmutter.

„Licht?“ wiederholte sie. „Ich habe ja die Lampen hineingestellt.“ Sie lief fort, kam aber nicht lange darauf scheinbar beruhigt zurück. Darauf raffte fast in demselben Augenblick der Pumpbrunnen.

„Es ist ihr schwarz vor den Augen geworden,“ antwortete sie kurz auf meine ängstlichen Fragen. „Das wird wieder eine schöne Nacht werden!“ murmelte sie sorgenvoll vor sich hin, während sie das Geschirr vom Tisch wegräumte und das Kästchen mit den Papieren in das Wohnzimmer zurücktrug.

Also hatte sie öfter schlimme Nächte mit meiner Großmutter zu übersehen! Das war eine unheimliche Neugier für mich; mein gesunder, glücklicher Schlaf hatte mich nie ahnen lassen, daß nächtlicher Weise irgend etwas im Hause vorgehe.

„Geh' in dein Bett, Kind, du bist müde!“ sagte sie und strich mir mit der Hand über den Scheitel.

„Nein, ich gehe nicht schlafen,“ sagte ich und versuchte einen festen Ton anzuschlagen. „Ist, ich bin heute siebzehn Jahre alt geworden, und nun groß und stark genug — ich lasse mich nicht mehr ins Bett schiden, während dir die Großmutter so schwer zu schaffen macht!“

„Ich war aufgegrungen und stellte mich neben sie hin. „So, das hätte mir gefehlt, daß du mir auch noch im Wege herumständest!“ entgegnete sie trocken und sah seitwärts auf mich nieder.

Dann nahm sie ohne weiteres die Lampe vom Tisch — und aus und vorbei war es mit meiner heroischen Anwandlung; den hätte ich sehen wollen, der auf ihres lezten Wort noch etwas zu erwidern versucht hätte.

Ich rief Heinz, der eben das Haustor schloß, gute Nacht zu und folgte ihr psychischuldigt nach der Küche, in welcher wir beide schliefen.

Es war dumpf und heiß in der Stube.

„Hier, du Leichnam, sind deine neuen Schuhe!“ sagte sie, und zeigte unter den Stuhl, der neben meinem Bett stand. „Wäre Heinz nicht gewesen, ständen sie noch draußen, und das Gewitter wüßte sie heute nacht in den Fluß.“

Ich fühlte, wie meine Wangen heiß wurden beim Anblick der zwei nägelbeisgelagerten Unglückskameraden. Zudem fiel das Lampenlicht grell auf den alten Kupferstich, der an der Wand hing und Karl den Großen darstellte. Das Bild festete seine großen Augen unverwandt auf mich — ich wandte ihm den Rücken und stieß die Schuhe unvermerkt mit dem Fuß tief unter den Stuhl; ich mochte sie nicht mehr sehen, ich wollte nie mehr an die Fremden erinnert sein, mit deren Erscheinen peinvolle Empfindungen in mein einfaches, harmloses Leben hereingebrochen waren.

„Ist verließ das Zimmer nicht eher, als bis sie mich im Bett wußte. Allein mit klopfendem Herzen voll schlimmer Ahnungen schlief auch die Jugend nicht ein. Ich schliefte wieder in meine Kleider, hob den Laden aus dem Fenster, das in den Baumhof sah, und setzte mich dicht neben dasselbe auf das Fußende meines Bettes. Das Dunkel im Zimmer lichtete sich etwas und ich wurde ruhiger.“

Geräuschlos klinkte ich das Fenster auf. Ein niedriger Ebereschenbaum draußen an der Wand schob seine Zweige über die Scheiben. Hier sah ich geborgen und konnte doch in die dämmernde Welt hineinsehen.

Im Hause war es still geworden und sie konnte nun jeden Augenblick mit dem Licht in die Schlafstube treten. — „Hei, wie mich der Gedanke auf die Fäße brachte! Ich wäre sicher binnen zwei Sekunden in dem Federbett versunken gewesen, hätte nicht plötzlich das Zittern einer Tür alle Ballen des Dierchhofes erzittern gemacht.“

Ich war eben im Begriff, das Fenster zu schließen, da kam es lautatmend um die Ecke, dicht am Fenster hin, so daß der gewaltige Kopf meiner Großmutter in erschreckender Nähe an mir vorüberfuhr.



Der Krieg in Italien.

Wien, 17. April. Amtlich wird verkündet: An zahlreichen Stellen der italienischen Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.
Der Chef des Generalstabs.

Neres vom Tage.

Die Vallen in Berlin.

Berlin, 17. April. Die Abordnung der vereinigten Landesräte von Pommern, Estland, Kurland und Ostpreußen ist in Berlin eingetroffen. Sie wird vom Reichskanzler nach dessen Rückkehr aus dem Großen Hauptquartier empfangen werden.

Rückkehr von Kriegsgefangenen.

Konstanz, 17. April. Nach langjährigen Verhandlungen wurde endlich ein Uebereinkommen mit Frankreich erzielt, daß ein Teil der 48 Jahre alten Mannschaften, welche schon über 18 Monate in französischer Gefangenschaft sind, ausgetauscht werden. Von diesen deutschen Kriegern, meistens Familienvätern, wird heute abend 8 1/2 Uhr der erste Transport hier eintreffen.

Czernins Rücktritt.

Wien, 17. April. Die Rücktritt des Grafen Czernin bei den Deutschen in Oesterreich aufgenommen wird, beweist die Tatsache, daß in Salzburg von vielen Säulern schwarze Fahnen wehen. In den deutschen Kreisen ist das Bedauerliche, allgemein. Auch in Ungarn ist man in bürgerlichen Kreisen mit dem Rücktritt nicht einverstanden gewesen, erwartet aber, daß ein Ungar der Nachfolger sein werde. (Mit der Ernennung des gemeinsamen Finanzministers Baron Burian geschieht. D. Schr.) Die Tschechen und die übrigen Slawen sind sehr befriedigt; sie erhoffen eine neue Zeit. Die Polen halten sich noch zurück.

Nach Blättermeldungen lehnte Graf Tisza das ihm angebotene Amt des Ministers des Äußeren ab.

Paris, 17. April. Nach dem „Petit Journal“ wird der frühere Ministerpräsident, jetzt im Kammerausschuß des Auswärtigen und des Seewesens über wichtige Ereignisse während seiner Ministerzeit sprechen. Die Beziehungen zu Italien haben eine Prüfung erfahren, seit durch den Grafen Czernin bekannt geworden ist, daß Frankreich mit Oesterreich über den Frieden verhandelt hat, ohne Italien in Kenntnis zu setzen, was man in Italien als Zurücksetzung empfindet.

Dresden, 17. April. In der Erklärung des österreichisch-ungarischen Botschafters, daß Graf Czernin dem Abg. Erzberger keine Abschrift eines Briefes gegeben habe, in dem bei der Reichstagsmehrheit für einen Frieden um jeden Preis Stimmung gemacht werden sollte, schreibt das Organ der sächsischen Zentrumspartei, die „Sächsische Volkszeitung“: „Wir sind in der Lage, ebenso fest zu behaupten, daß im Sommer 1917 und späterhin nicht nur Abschriften, sondern auch das Original des Briefes in Deutschland kursierte und zwar, wie ausdrücklich betont werden muß, zu dem Zweck, die Friedensentscheidung des Reichstages schwächlicher zu machen und die Stimmung im Czerninschen Sinn zu beeinflussen. Das wäre beinahe gelungen, und wir stünden dann heute in Deutschland vor einer furchtbaren Katastrophe, deren Folgen in Jahrzehnten nicht überwunden worden wären.“ (Das Blatt deutet an, daß die Verbreitung des Briefes mit zu der Gründung der Deutschen Vaterlandspartei beigetragen habe.)

Baron Burian Nachfolger Czernins.

Wien, 17. April. Der gemeinsame Finanzminister Baron Stephan Burian von Rajecz ist zum Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußeren ernannt worden. Der Minister wird, wie das Ung. Tel.-Korr.-Bur. erzählt, auch weiterhin die Führung des gemeinsamen Finanzministeriums beibehalten.

Baron Burian, 1851 geboren, ist Magyare. 1903 wurde er gemeinsamer Finanzminister für Oesterreich und Ungarn und gab als solcher die Anregung zur Eingliederung von Bosnien und der Herzegovina; 1912 trat er zurück, wurde aber 1913 Minister am kaiserlichen (ungarischen) Hoflager im Kabinett Tisza. Am 13. Januar 1915 übernahm Burian als Nachfolger des verstorbenen Baron Burian das gemeinsame Ministerium des Äußeren, bis nach dem Tode des Kaisers Franz Joseph Graf Czernin an seine Stelle trat. Burian ist nun wieder der Nachfolger seines Vorgängers geworden.

Die Kriegsschädigung.

München, 16. April. Bei der Beratung des Haushalts der Staatsschulden in der Abgeordnetenversammlung sprachen sich die Redner des Zentrums und der Liberalen gegen die Abwälzung der Reichsschulden auf die Bundesstaaten aus und begründeten die seinerzeit gemachte Aeußerung des bayerischen Finanzministers auf Forderung einer Kriegsschädigung von unseren Gegnern. Von Seiter der Sozialdemokraten und der Regierung wurde in die Erörterung nicht eingegriffen.

Zum Fall Dichtnowsky.

Berlin, 17. April. Der Ausschuss des Herrenhauses hat beschlossen, dem Hause die Ausschließung des Fürsten Dichtnowsky zu empfehlen.

Wie ein Amsterdamer Blatt aus London erfährt, hat das englische Kriegszielkomitee die Denkschrift Dichtnowskys als Flugchrift unter dem Titel „Schuldig“ veröffentlicht. Von den Eisenbahnbuchhandlungen sollen mindestens drei Millionen Exemplare verbreitet werden.

Polnische Parteien.

Warschau, 16. April. Auf Betreiben des Bischofs von Pielke wurde auf einer Tagung der Priester der dortigen Diözese eine „katholische Volkspartei“ gegründet, die vor allem die ländliche Bevölkerung umfassen und eine verfassungsmäßige Monarchie vertreten soll. In Warschau wurde eine „Staatspartei“ gegründet, die sich mit übriger Tätigkeit (Aktivisten) an der Staatsarbeit

befassen will, im Gegensatz zu den „Passivisten“, die auf Risikant da über, daß das Königreich Polen nicht für und fertig von den Mittelmächten schon vor einem Jahre präferiert wurde, sich untätig in den slavischen Schmolzwästel zurückziehen. (An Parteien hat Polen jetzt schon mehr als es vertragen kann. Am Hader der Parteien, der den Polen im Blute liegt, ist das alte Polen zugrunde gegangen, dem neuen wird die Parteiverzerrung nicht überflüssig sein.)

Paul Mitteilung des Pressebureaus beim polnischen Ministerrat entspricht die in der schweizerischen Presse angeführte Nachricht, daß in Paris bereits eine polnische Gesandtschaft errichtet worden sei, nicht der Wahrheit.

Dolo erschossen.

Paris, 17. April. (Havas.) Dolo ist heute morgen um 6 Uhr in Vincennes erschossen worden.

Das Mannschaftsgesetz angenommen.

London, 17. April. (Reuter.) Das Unterhaus hat das Mannschaftsersatzgesetz in dritter Lesung mit 301 gegen 103 Stimmen angenommen.

Selbstverwaltung und Dienstpflicht in Irland.

London, 16. April. (Reuter.) Die Lösung der Home-Rule-Frage dort jetzt als wahrscheinlich betrachtet werden und zwar auf der Grundlage, daß die Wechsellicht in Irland nicht eingeführt wird, ein Home-Rule Gesetz geworden ist, und daß die Regierung zurücktreten werde, wenn das Oberhaus das Home-Rule-Gesetz ablehne.

Die Landtagwahlen in Schweden.

Stockholm, 17. April. Bei den Wahlen zum Landtag (Landtag) gewann, wie der „Frånk. Tidn.“ gemeldet wird, der Bauernbund 18, der Reichsbund bauerlicher Landwirte 15 Sitze, die jungsozialistische Partei eroberte 13, die allsozialistische nur 2 Sitze, während die Konservativen 27, die Liberalen 24 Sitze verloren. Da aber die Agrarparteien mit den Konservativen in den meisten Fragen zusammengehen, beschränkt sich der Verlust der Konservativen auf 4 Sitze.

Die Wächter Englands in Rußland.

Stockholm, 17. April. „Aronblad“ schreibt, es gehe das Gerücht, England betreibe die Gründung einer nordrussischen Republik, um sich dadurch den Weg nach Rußland frei zu halten. Damit hänge die Unterstützung der Noten Garde mit Geld durch den englischen Volkshafter zusammen.

Weitere Abbedeckung in Rußland.

Berlin, 17. April. Unter Vorbehalt meldet der Petersburger Korrespondent eines Pariser Blattes laut „Rössischer Zeitung“: Einowjew verhandelt als Vertreter des Petersburger Sowjets in Moskau über die Trennung Petersburgs von Moskau und die Bildung einer neuen russischen Nordrepublik aus den Gouvernements nördlich der Wolga und Kama mit Petersburg als Hauptstadt. Eine andere Devische schildert die innere Lage Rußlands als schlecht. Die Arbeit siehe überall still.

Keine Antwort ist auch eine.

Rotterdam, 17. April. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erfährt aus London vom 14. April: Gestern fragte der Abg. Lee Smith im Unterhaus, ob irgend welche Sicherheiten gegeben werden könnten, daß die englischen oder japanischen Truppen zurückgezogen werden würden, sobald die Ordnung in Wladivostok wiederhergestellt sei. Lord Robert Cecil antwortete verneinend. Man hoffe jedoch, daß der Zwischenfall bald erledigt sein werde. Smith fragte weiter, ob Cecil die Versicherung geben könne, daß die Truppen, sobald die Ordnung wiederhergestellt sei, zurückgezogen werden. Cecil antwortete, es sei lächerlich, eine solche Frage zu stellen. Smith richtete nun die Frage an Cecil, ob er diese Versicherung hinsichtlich der englischen Truppen geben könne. Darauf wurde im Hause gerufen: Nein! Nein! Cecil gab keine Antwort.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

Paris, 17. April. Französische Pressebericht vom 16. April abends: H-fige überflüge Besichtigung in der Gegend von Mondiville. Im Triesterwald unternommen die und mehrere Angkts-fische, die unsere Truppen nach ge- in letzten Kämpfen abweisen. Unsere Patrouillen angreifen Ce-agente bei Regneville und Badonvillers.

Reichstag.

Berlin, 16. April.

(Schluß.)

Abg. Henke (Unabh. Sos.): Nicht nur die Daimlerwerke stehen hier unter Anklage, sondern auch die Herculeswerke, die sich hat täuschen lassen. Ist es wahr, daß die Gewerkschaft in Oberndorf daran gedacht hat, die Produktion einschränken zu lassen, wenn nicht höhere Preise bezahlt werden?

Generalmajor Scheuch: Eine Denkschrift des Generals Czernin über den Abbau der Preise, die seinen Rücktritt nach sich gezogen haben soll, habe ich nicht vorgefunden. Der frühere Kriegsminister General v. Falkenhayn hat mit vollster Energie auf die wirtschaftliche Mobilmachung hingearbeitet. Der kolossale Rohstoffverbrauch war beim Beginn des Krieges nicht voraussehen, nicht nur bei uns, sondern auch bei unseren Gegnern. Von einer Drohung der Gewerkschaften in Oberndorf, die Produktion einzustellen, ist nichts bekannt. Die Preisverteilung unterliegt gegenwärtig der Prüfung. Wenn darüber Bescheid ist, werde ich mich sehr schnell äußern. Ich werde diese meine Pflicht aber sehr schnell eingegriffen worden ist, so können die Daimler doch ganz verschiedenartig. Die Preisfrage läßt uns nicht weg, wohl aber die Arbeitsleistung. Es war meine Pflicht, da schnellstens zuzugreifen. Ich werde diese meine Pflicht auch weiter tun. (Bravo!) Der Abg. Henke hat die Arbeiter angefordert, ihre Arbeitskraft zu verweigern. Das ist wieder eine Drohung mit dem Streik. Wir müssen dafür sorgen, daß die Arbeit fortgesetzt wird, bis der Krieg zu Ende ist. Das ist unsere Pflicht der Allgemeinheit, dem Vaterlande gegenüber. (Beifall.)

Abg. Noske (Sos.): Wir müssen Maßnahmen fordern, um das Reich vor der Bewässerung zu schützen. Nicht Dugende, Hunderte solcher Fälle gibt es. Neuerdings wird die Besprechung eines starken Falles von Steuerhinterziehung und Bestechung von Beamten in Betracht gezogen.

ornung der von neue Stellungen bezogen hatten. Mähd nach der Stelle des Brauens und feindlicher Regim übergegangen haben, brennend darauf, die gefallenen Kameraden zu rächen. Mehr Monate mußten sie warten, bis der Tag der Rache kam. Sie haben strenge Sühngenommen, nicht mit Wüten und unterirdischen Anhöhen, den Wirmern gleich, sondern nach guter deutscher Art im offenen, ehrlichen Kampf. Wo die Opfer vom Juni 1917 schlafen, da wird die Erde durch keinen unglücklichen Tritt mehr entweiht. Wohlhaete ist erklärt, der Feind von unseren Truppen unter Führung des Generals Sieger über die Höhen hinabgeworfen und zum Kammberg gedrängt, der mit seiner Erhebung von 158 Metern, dem bekannten schwäbischen Apertz ähnlich, ein natürliches, aber auch das letzte Bollwerk für Opern von Süden her bildet. Wer den Kammberg besetzt, beherrscht Opern. Zu beiden Seiten der Douve wurde der Angriff mit gleichem Schued fortgesetzt; die Engländer, denen ein französisches Korps zu Hilfe geeilt war, wurden ununterbrochen zurückgedrängt und schließlich nach hartem Kampf die so wichtige Stadt Belle (Vailleur) erobert; auch das 3 Kilometer westlich davon an der Gabelung der Straßen Belle-Castel und Belle-St. Omer liegende Metern fiel in unsere Hand und wurde trotz heftiger Gegenangriffe der vereinigten Feinde gehalten. Der große Erfolg ist, wie es scheint, auch der entschlossenen Rechtschwenkung der von General Höfer geführten Truppen zuzuschreiben, jedenfalls hat das kräftige Eingreifen dieses zweiten Nelson die Niederlage des Feindes zu einer besonders schweren gemacht. Weitere feindliche Angriffe gegen Metris, das von General v. Carlowitz genommen ist, scheiterten unter blutigen Verlusten.

Ren ist nun aber, daß die Armee des Generals Sirt von Arnim (im Tagesbericht wird er bald Arnim bald Arnim genannt. Richtig dürfte Arnim sein; der General wäre dann ein Syroff, des bekannten märkischen Adelsgeschlechts Arnim-Boitzenburg) einen, wie es scheint, weit fassenden Angriff auf den eigentlichen Opernbogen eingeleitet hat. Die Kämpfe um Westen (Warnefont) und am Douve-Bach hatten den Zweck, Opern von Süden zu umgeben und seine Verbindungen nach rückwärts abzuschneiden, was auch durchaus gelungen ist. Die Etappe Boperinghe, westlich Opern, liegt schon unter deutschem Feuer. Jetzt ist die Offensive bis nach Passchendaele an der Straße und Bahnhöhe Opern-Brügge ausgedehnt worden. Passchendaele wurde genommen, der Feind ferner bei Bevelaere und Schelwilt (an der Straße Opern-Meenen oder Meran) zurückgedrängt, Namen, die schon seit 1914, besonders aber seit der vorjährigen Flandernoffensive durch die furchtbaren Kämpfe eine blutige Berühmtheit erhalten haben. Es wird sich bald zeigen, ob die Engländer noch genügend Reserven haben, um dem konzentrischen Angriff auf ihre flandrische Hauptstellung Stand zu halten; ohne Zweifel ist diese durch die Abgabe von Divisionen an die Ost- und Sommerfront erheblich geschwächt. Die deutsche Offensivfront hat eine abermalige Erweiterung um etwa 12 Kilometer erfahren und die neuen Divisionen wollen noch kein Ende nehmen, wie ein englischer Berichterstatter sagt. 100 Divisionen haben die Deutschen schon in die Offensive geschickt und trotz der schweren Kämpfe läßt der Druck der deutschen Angriffsfront nicht nach, sondern hat an Schwere eher zugenommen, bekunnt ein Pariser Blatt. Die deutsche Offensivfront erstreckt sich — wenn man Arras, das seit Offensivbeginn wiederholt angegriffen wurde, einbezieht — von Amizy an der Ailette (südwestlich von Vaon) bis Passchendaele nordwestlich von Opern, und es ist dies bei weitem die größte Offensivfront in diesem Kriege. Und wenn die Anzuehen nicht trügen, wird sie sich noch weiter ausweiten.

Der englische Kriegsberichterstatter Gibbs schreibt zu den Kämpfen bei Vailleur: Die deutschen Offiziere scheinen von einem fanatischen Vertrauen in den Sieg besetzt gewesen zu sein und haben alles getan, um auch über Mannschaften mit diesem Geiste zu durchdringen. Der Führer der Reserven, Generalmajor Höfer, ein Mann mit einem Arm, führte die ersten Sturmwellen an und lief, einen Schwel schwingend, den Soldaten voraus.

Der durch seine Kühnen Heldentritte an der Tschatald-schalinie (nordwestlich von Konstantinopel) im Balkankrieg 1911 bekannte bayerische Rittermeister Graf Kaspar Preysing, Reichsrat von Bayern, ist im Westen gefallen. Er war der zweite Sohn des verstorbenen Zentrumspolitikers Graf Konrad Preysing.

Während der vierwöchigen Flandernoffensive zählten die Engländer in ihren Heeresberichten fast jeden Geviertmeter und jedes Händchen auf, die sie gewonnen hatten. In knapp vier Wochen haben sie jetzt bei der deutschen Offensive zwei über das Hundertfache französische und flandrische Boden wieder verloren. Die Zahl der eroberten Städte, Dörfer und Ortschaften läßt sich bei der Größe des von den Deutschen gewonnenen Gebiets nicht angeben. Dafür vermindern die Engländer weite Landstriche in eine Wüste. Die Bevölkerung wird von ihnen rücksichtslos vertrieben, Vieh und Gut muß sie im Stiche lassen, das sich dann die Engländer zu eigen machen. Die Städte Mergheim (Merwill) und Locan sind durch englische Granaten vernichtet, aber auch die Franzosen fahren in ihrer Verfolgung von Laon fort.

Die Vermehrung der britischen Streitkräfte durch die Anwendung des neuen Gesetzes auf Irland wird auf 10 Divisionen oder 150.000 Mann geschätzt.

Die Türken haben die Festung Batum am Schwarzen Meer nach hartem Kampf mit den armenischen Bänden und den Anhängern der kaukasischen Republik genommen. Die Stadt Serai, östlich des Ban-Sees ist besetzt.

Der Krieg zur See.

Berlin, 16. April. Im Sperrgebiet um England wurden 16.000 BRT verjagt.

Stockholm, 17. April. Die schwedische Handelsflotte hat im ersten Vierteljahr d. J. 27 Schiffe mit 25.731 BRT verloren, wogegen 9 Schiffe mit 2857 BRT neu gebaut wurden. Der gegenwärtige Bestand beträgt 2494 Schiffe mit 1.098.775 BRT.

Abg. Hähmann (Fort. Vortag): Der Antrag des Ausschusses bezieht den Willen, scharf auf die Finger zu sehen, nämlich der Rüstungsindustrie, dann aber auch der Heeresverwaltung, daß sie der Rüstungsindustrie scharf auf die Finger sieht. Die beklagten Mängel müssen notwendigerweise entstehen aus der Verquickung von Staats- und Privatwirtschaft. In die Heeresverwaltung möchte ich folgende Fragen stellen: 1. Wird gegen die anderen Fabriken von Flugzeugmotoren in gleicher Weise vorgegangen, und sind von ihnen Kalkulationen und Unterlagen vorgelegt worden? 2. Aus welchem Grunde ist die Sachgemäßheit der um ein Drittel höheren Preise der anderen Fabriken angenommen worden? 3. Ist die Berechnung der Ausgaben für Generalanknoten und Amortisation mit dem halben und Drittelbeitrag des Lohnkontos handelsüblich bei der ganzen Industrie und ist das gegenüber irgend einer anderen Firma von den verschiedenen Reichsämtern beanstandet worden? 4. Sind im Laufe des Krieges in der Flugzeugmotorenindustrie Verbesserungen und Qualitätssteigerungen eingetreten, die auf die Herstellungskosten von wesentlichem Einfluß waren? Gegenüber den Ausführungen der Abg. Roske und Henke möchte ich sagen, daß die deutsche Industrie einer der wichtigsten Faktoren in dem ganzen Weltkriege gewesen ist.

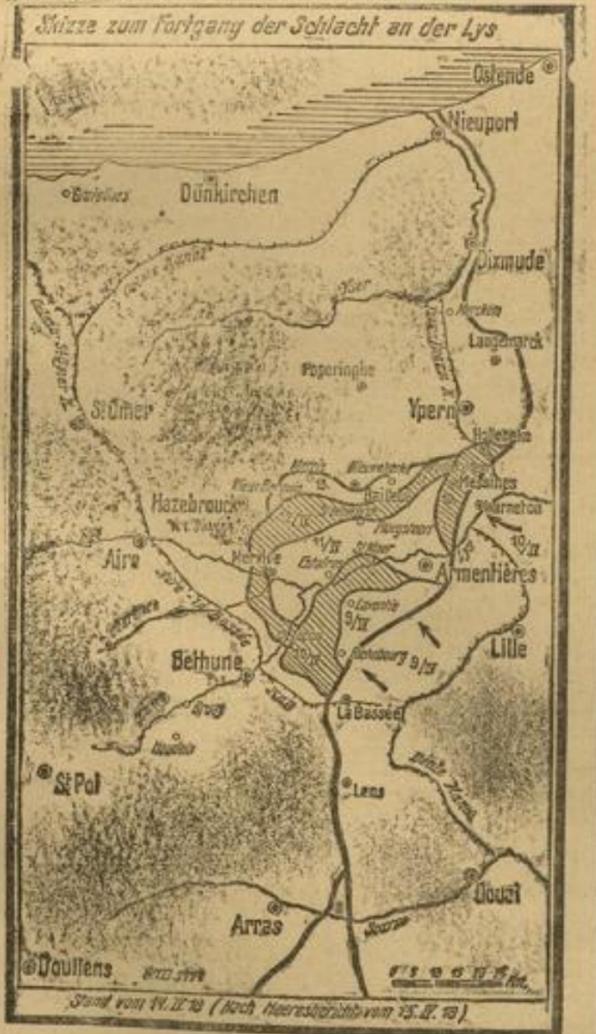
Generalmajor v. Wisberg: Der Redner hat einige Fragen gestellt, auf die ich sofort antworten will: 1. Es sind von allen Motorenfirmen die gesamten Preisunterlagen gefordert worden. Von einem Teil der Werke wurden sie auf einen Beschluß des Verbandes der Motorenfabriken hin verwahrt. Andere Firmen haben in der im letzten Weltkriege in ihre Berechnungen gestützt, so daß es der Heeresverwaltung möglich war, sich aus diesen über die Angemessenheit der Preise ein Urteil zu bilden. 2. Die Sachgemäßheit der Preise der anderen um ein Drittel bis die Hälfte teureren Fabriken ergab sich aus den von den Firmen vorgelegten Berechnungen. Es ist klar, daß eine Ware, die nur in wenigen Stückeln hergestellt wird, wesentlich teurer ist, als wenn sie zu Hunderten oder Tausenden fabriziert wird. Die Produktion von Daimler ist aber das Mehrfache derjenigen der anderen Werke, so daß ihre Produktionskosten eben geringer sein müssen. 3. Es ist das namentlich in der Maschinenindustrie allgemein handelsüblich. Eine grundsätzliche Beanstandung dieser handelsüblichen Methode hat seitens der übrigen Reichsbehörden, soweit es mir bekannt ist, nicht stattgefunden. 4. Es sind im Laufe des Krieges in immer steigendem Maße die Anforderungen gewachsen, die an die Leistungsfähigkeit und die technischen Eigenschaften der Motoren gestellt werden mußten und die auf die Herstellungskosten von wesentlichem Einfluß waren.

Die Entschließung wird einstimmig angenommen.

Berlin, 17. April.

Zweite Lesung des Posthaushaltsetats.
Abg. Haner-Herford (Nat.) bietet am unveränderte Annahme des Haushalts in der Fassung des Haushaltsausschusses. Namentlich sei die Erhöhung der Gehälter der höheren Unterbeamten, sowie die Anrechnung gebührender Zuschüsse der Post- und Telegraphenverwaltung für ihre großen Leistungen. Anzuerkennen ist die Vereinfachung, mit der die Postverwaltung Kriegsbefähigte und Kriegsgewinn einstellt.

Staatssekretär Rüdlin: Die Mehrausgaben des Haushaltsplans entfallen zum größten Teil auf fortlaufende Ausgaben, besonders auf das Fahrwesen und auf das Fernsprechwesen. Insofern haben wir es mit einer Mehrausgabe von 7,9 Millionen Mk. zu tun. Mit Rücksicht auf die Bedeutung des Krieges ist mit der Erhöhung neuer planmäßiger Stellen parat vorzugehen worden.



Der englische Bericht.

W.D. London, 17. April. Englischer Heeresbericht vom 16. April abends: Schwere Kämpfe fanden heute an der Front von Meteren bis Wykare statt. Heute morgen beim Morgenrauschen erneuerte der Feind seine Angriffe mit Wucht bei Wykare und bei Spa bodomolen. Unterstützt von schwerer Beschießung, näherten sich seine Truppen in unseren Stellungen unter dem Schutze des Nebels und ergriffen nach langem Ringen Besitz von diesen Verschanzungen. In Meteren gelang es dem Feind ebenfalls, im Laufe des Vormittags in Dorie Fuß zu setzen, wo der Kampf noch andauert. In den übrigen Teilen der gesamten Front wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Der Feind unternahm heute früh ferner einen starken östlichen Angriff auf unsere Stellungen gegenüber von Bon-Hes, südlich von Arras. Der Kampf dauerte in diesem Gebiete noch an. Die feindliche Artillerie war heute tätiger südlich von Albert und im Gebiete des La Caffee-Kanals. Deutsche Infanterieabteilungen, die sich in der Umgebung von Locon sammelten, wurden von unserer Artillerie unter Feuer genommen und geschnitten. Gefestigte deutsche Artillerie in der Gegend von Vasteneul.

Paris, 17. April. „Petit Journal“ schreibt, wenn die Deutschen die Höhen bei St. Omer erreichten, müßten die Engländer und Belgier ihre Stellungen an der Lys räumen.

Englands Kampf gegen die deutsche Industrie und den deutschen Arbeiter.

In den nordischen Ländern wird eine Broschüre verbreitet „The coming crash of Peace“ (Die kommende Friedenspleite), die die Wiedergabe des Vortrags eines Herrn L. E. Elder enthält, den dieser vor einem zahlreichen und angesehenen Jahrestag in England gehalten hat. Herr Elder sagte:

Es würde gleichbedeutend mit der Riglosigkeit unserer Kriegsarbeit sein, falls die Alliierten sich nicht über irgendeine Methode einigen, um die Deutschen an der Wiederaufnahme der „Geschäfte wie gewöhnlich“ (business as usual) zu verhindern. Es ist aber nicht nötig, davon zu reden, daß die Deutschen überhaupt vom Geschäft ausgeschlossen werden sollen. Im Gegenteil sollte es das Ziel der Alliierten sein, dem deutschen Volk als Ganzes eine Geldbuße aufzuerlegen, welche als nationale Schuld den Vorrang vor den Kriegsanleihen erhält, von denen man hört, daß sie mit so wunderbarer Leichtigkeit aufgebracht werden. Ferner sollten die Maßnahmen der Alliierten darauf hinauslaufen, daß das deutsche Volk zu einer Art von Nachtstraßenstraße verurteilt wird, und zwar in dem Sinne, daß ihm praktisch vorgeschrieben wird, welche Industriezweige ihm erlaubt sind, oder jedenfalls welche Industrien ihm nicht gestattet sind. Wir besitzen genügend Anzeichen, die uns als Warnung gegen eine törichte und milde Duldsamkeit hinsichtlich einer Nation von weissen Wilden im Herzen des Kontinents dienen sollten. Von diesem Gesichtspunkt aus sollte das deutsche Problem in Europa zunächst als das Gegenstück der Regerfrage in den Vereinigten Staaten angesehen werden. Ich ziehe aber diesen Vergleich, indem ich gleichzeitig die amerikanischen Regier pflichtschuldig um Entschuldigung bitte.

Deutschland muß verboten werden, Industrien zu betreiben, die mit Heereszwecken unmittelbar oder mittelbar zusammenhängen. Die große Masse der deutschen Bevölkerung muß auf die Erzeugung solcher Gegenstände beschränkt werden, die der Landwirtschaft dienen oder die wir (die Engländer) als harmlos bezeichnen können. Zu dem Zweck müssen die Alliierten gemeinsame und wohlüberlegte Maßnahmen treffen, die auf dem Prinzip eines gemeinsamen Wirtschaftsverbands beruhen. Durch Schiffahrtsgesetze, welche die deutsche Schiffahrt in den Häfen der Alliierten beschränken, und durch ein Wirtschaftsabkommen kann dem Feinde Europas die wirksame Fortdauer einer teilweisen Blockade aufgezwungen werden.

Herr Elder kommt dann zu dem Schluß, daß „eine solche Reform“, wie er sie vorschlägt, „von einer praktischen Auffassung der gemeinsamen Interessen aller an der britischen Stahl- usw. Industrie Beteiligten begleitet sein muß, unter Zusammenfassung aller Kräfte seitens der Erzeuger zum Zweck der Ausdehnung des überseeischen Geschäfts.“ Sein flammender Wahrspruch, nicht etwa zur Befreiung der schwachen Völker, zum Kampf um Belgien, Elsass-Lothringen, Armenien usw., sondern zu strenger Fällung des englischen Geldbeutels endet mit den wehmütig besorgten Worten:

„Ich hoffe, daß meine Vorschläge die Unterstützung dieser einflussreichen Versammlung finden werden, wenn ich behaupte, daß es von dringender nationaler Wichtigkeit hinsichtlich des Wohlergehens der gesamten Bevölkerung unseres Reiches ist, diese Frage zu studieren und nach Möglichkeit jetzt zu entscheiden.“

Glücklicherweise wird die „Entscheidung“ nicht allein von Herrn Elder und seiner „einflussreichen Versammlung“ getroffen! Bezeichnend aber ist diese Art Propaganda, die die Engländer, keine Mühe und kein Geld scheuend, auch im neutralen Ausland veranstalten. Unter den Neutralen Flugschriften in Umlauf zu setzen, deren Tendenz auch mittelbar gegen die absiebt vom Kriege stehenden Völker gerichtet ist, bedeutet einen Versuch, den Versäntige in diesen Ländern gebührend würdigen werden. Der Befähigung Northeliffes für seinen Propagandaposten wird dadurch ein sonderlich gutes Zeugnis ausgestellt.

Lokales.

Änderung des Betrags auf Zafstarken.
Die Württ. Heeresverwaltung hat bestimmt: Zahlarten, auf deren Hauptteile die Betragsangabe eingedruckt, diese aber nachträglich mit Stempel oder handschriftlich auf einen um die Zahlartengebühr von 5 Pfennig oder 10 Pfennig niedrigeren Betrag geändert worden ist, sind anzunehmen. Der Annahmehmann wiederholt auf dem Hauptteile den Betrag mit schwarzer Tinte.

Verkauf von Pferden. Die Zentralfelle für die Landwirtschaft wird im Laufe der nächsten Zeit aus dem Bereich des Oberbefehlshabers Nr. 100 arbeitsverwendungsfähige Pferde (voraussetzlich kleinere Pferde) erhalten. Sie werden in Stuttgart-Gaisburg zum Verkaufspreis zuzüglich der Unkosten verkauft werden. Die Pferde werden nur an Landwirte, Gewerbetreibende und andere Personen, die notwendig ein Pferd brauchen, abgegeben, wenn sie im Besitze eines Erlaubnisbescheines (Ausweises) des R. stellv. Generalkommandos sind.

Vorsicht beim Verkauf von Kompassen und Taschenlampen! In einer Stuttgarter Ueberhandlung sind zwei Arbeiter beim Verkauf von Kompassen, Taschenlampen und elektrischen Batterien ausgefallen. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um zwei freie belgische Arbeiter handelte, die französischen Kriegsgefangenen durch Anwendung von Gegenständen zur Flucht verhelfen wollten. Die Belgier hatten auf einer auswärtigen Arbeitsstelle Gelegenheit, mit den Franzosen zusammenzukommen. Sie sind festgenommen.

Wegen Malschleichen wurde der Brauereibehälter, Ernst Schleicher aus Lindau i. B. zu 1 Monat Gefängnis und 25000 Mk. Geldstrafe, der Fahrradhändler Karl Paazer aus Reute zu 6 Wochen Gefängnis und der Kaufmann Stadelmann aus Wöhringen in 12 Tagen Gefängnis und

Friedensgebete. Bischof Dr. von Keppeler verordnet im Reichl. Amtsblatt: Mit Freude und Dank ist die Nachricht vom Friedensschluss im Osten vernommen worden. Aber die Feinde im Westen verdoppeln ihre Anstrengungen, uns niederzuwerfen. Wir dürfen unser ausgezeichneter geführtes und heldenhaft kämpfendes Heer nicht im Stiche lassen, wo sich der Kampf unserem Entsatze und dem allgemeinen Frieden zuzuneigen scheint. Zur Erzielung einer glücklichen Beendigung des Weltkriegs wird daher am Sonntag, den 21. April eine mehrstündige Aussetzung des Allerheiligsten Altarauftrages in allen Pfarrkirchen usw. angeordnet.

Die Uebergangszeit. Aus Berlin meldet W.D.: Die grundlegenden Vorarbeiten für die spätere Ueberführung der Heeresangehörigen in das Wirtschaftsleben sind abgeschlossen. Sie haben in engem Zusammenwirken der Heeresverwaltung, der Reichs- und Staatsbehörden und der maßgebenden Organisationen des Wirtschaftslebens stattgefunden. Gerade die besonders wichtigen Aufgaben der Arbeitsvermittlung sind bis ins Einzelne mit den abgeordneten Fachleuten des Arbeitsnachweises, der öffentlichen Arbeitsnachweisorganisationen, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer durchgearbeitet worden. Die näheren Bedingungen werden rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Verkäufe von Web-, Wirk- und Strickwaren. Wegen vielfacher Beschwerden gegen die gesetzlichen Bestimmungen wird darauf hingewiesen, daß Gewerbetreibende, die ihr Geschäft aufzugeben beabsichtigen, ihr Lager weder geschlossen noch in Teilen ohne Genehmigung der Reichsbeleidungsstelle an einen anderen Gewerbetreibenden mit Ausnahme alter, dauernder Kunden weiterveräußern dürfen; dasselbe gilt für Konkursläger. Auch Versteigerungen sind nicht gestattet. Die Läger sind der Warenbeschaffungsgesellschaft mit beschränkter Haftung im Verbands deutscher Wäschegeschäfte E. V. Berlin, Lägerstraße 47/48 zum Ankauf anzubieten.

Die Gänsehühnpreis für das Jahr 1918 werden nach einer Meldung des Kriegsernährungsamts ungefähr die gleichen sein wie im vorigen Jahr.

Unfallverhütungsvorschriften. Durch eine neue Bundesratsverordnung ist bestimmt worden, daß die Vorschriften der gewerblichen Berufsgenossenschaften Unfallverhütungsvorschriften ohne Mitwirkung der Sektionsvorstände und der Genossenschaftsversammlungen erlassen können, die mit dem Ende des auf den Friedensschluss folgenden Kalenderjahres außer Kraft treten.

Gerichtsvollziehergebühren. Die Gebühren für Gerichtsvollzieher sind um drei Rehtel erhöht worden. Die Reisefosten erhöhen sich von 10 Pfg. für einen Kilometer auf 20 Pfg.

Von der Ueberwindung. In der Vollversammlung des Verbands Wirt. Industrieller in Stuttgart sprach der Delegierte im Reichswirtschaftsrat Dr. Weber über Ueberwindung und Steuerpolitik. Er führte u. a. aus: Es sei Grundlag des Reichswirtschaftsrats, die größtmögliche Freiheit in der wirtschaftlichen Bedienung aller beteiligten Kreise wieder herzustellen. Die Reichsregierung wolle keine Zwangsmaßnahmen schaffen, sie werde auch in den künftigen Friedensverträgen für unser Wirtschaftsleben günstige Vorteile, besonders auch bezüglich der Rohstoffbeschaffung, anstreben. In eine freie Bedienung unseres Handels und Industrie sei bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Russland und in der Ukraine noch nicht zu denken. Für die Uebergangswirtschaft müßte die Rohstoffzufuhr unter dem Grundfah der Bedarfsdringlichkeit vor sich gehen. Durch die Schaffung von Selbstverwaltungskörpern anstelle von Syndikaten werde die Industrie weder vertrustet noch zentralisiert. Wenn einmal die Besätze der Heeresverwaltung frei werden (wobei es sich um Willardumrie handle), müße eine Gleichmütigkeit in der Verteilung aller Betriebe angestrebt werden. Der Handel soll sich wieder frei entfalten können. In der Steuerpolitik müßte Gleichmütigkeit für alle Erwerbshände das oberste Prinzip bilden. Die Rohstoffsteuerung sei abzulehnen, dagegen die Warenmehrwertsteuer besser auszubauen.

Die Milliarde. Unsere erfolgreichen Finanzmänner, der Reichschatz-Staatssekretär Graf Rüdern und der Reichsbankpräsident von Davenheim, haben alle Vorbereitungen getroffen, damit Deutschland auch in geldlicher Beziehung wohlgerüstet ist zum letzten Entscheidungskampf. Das deutsche Volk gab die Milliarden zur Ausrüstung unserer Heere, die uns den Frieden im Osten erkämpft haben. Dadurch ist die politische Lage jetzt so geklärt, daß selbst der ärgste Hweilser und Nörgler, der nicht vollständig unverbesserlich ist, eines Besseren belehrt sein und die errungenen Erfolge anerkennen muß. Die Anerkennung aber muß „in der Tat“ liegen, wie Hindenburg sagt, und sie muß im „Willen“ liegen wie Ludendorffs Mahnung lautet, Vertrauen gegen Vertrauen: Diese Führer des deutschen Volkes haben das in sie vom Volke gesehte Vertrauen glänzend gerechtfertigt. Sie vertrauen darauf, daß das Volk die Stunde erkenne und dem Heer neue Mittel gibt. Wir haben daher die heilige Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die 8. Kriegsanleihe alle anderen überbietet. Es muß die Ehrenpflicht eines jeden Deutschen sein, sein Möglichstes zu tun, daß die offene Linie auf der graphischen Darstellung der bisherigen Kriegsanleihen die anderen Linien übertrage.

Eine Reichswohnungsfrage ist nach der „Müch. Augsb. Abendztg.“ in Vorbereitung. Sie wird demnächst vom Bundesrat behandelt werden. Es handelt sich darum, zuverlässige Unterlagen über den Stand der Wohnungsverhältnisse im ganzen Reich zu erhalten, um dann an der Hand dieses Materials helfend eingreifen zu können, wo es notwendig ist.

Bermischtes.

Schleichen. In Berlin wurden drei Kaufleute verhaftet, die für mehrere 100000 Mk. Hülfenstoffe im Schleichhandel vertrieben und dabei einen Gewinn von über 200 Prozent machten. Mehrere Eisenbahnwagen Erben und 400000 Mk. in bar, die den ansehlichen werden sollten, konnten beschlagnahmt werden. Ein jahrelanger Matrose trieb mit anderen Schiffheuten Leuten einen umfangreichen Handel mit gestohlenen Lebensmitteln. In drei Kellern wurden Waren

Die Abschaffung des „Dugend“. In allen Stille scheint der Krieg das metrische System, das sich bei den Maßen und Gewichten im Deutschen Reich so vollkommen durchgesetzt hat, zur vollen Herrschaft zu bringen; das „Dugend“, nach dem wir auf so verschiedenen Gebieten zu rechnen gewohnt sind, muß verschwinden und an seine Stelle tritt das Zehnt. In dem neuen Zolltarif wird zum ersten Mal diese neue metrische Bezeichnung erscheinen. Mit dem Dugend fällt auch das Gros (= 12 Dugend).

Hopsen-Apfelbräu „Weltwohl“. Der Kaufmann H. in Stuttgart, Inhaber einer Obstgroßhandlung, stellte aus Hopsen, Apfelsaft, Zucker und Kohlenäure ein Erfrischungsgetränk her, das er unter dem Namen „Hopsen-Apfelbräu Weltwohl nach Pilsener oder Münchner Art“ (hell oder dunkel) in den Handel brachte. Der Württ. Brauereiverband erhob gegen diese Bezeichnung beim Landgericht Stuttgart Widerspruch, da sie gegen den Sinn des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb verstöße. Das Landgericht unterlagte dem Beklagten die angeführte Bezeichnung seines Erzeugnisses. Das Oberlandesgericht hob aber auf seine Berufung des Urteils auf. Nun hat das Reichsgericht, wie der Staatsanzeiger berichtet, das Urteil des Landgerichts widerhergestellt, die Bezeichnung „Bräu nach Pilsener oder Münchner Art“ bleibt also verboten.

Gut und gut. Die Stadt Selb in Bayern hat ein Allegat ausgegeben, das die Aufschrift trägt: „Biegen oder Brechen — Biegen oder Bleichen“

Württemberg.

(-) Stuttgart, 17. April. (Aus den Kommissionen.) Der Doppelantrag besahe sich gestern mit der Milchwirtschaft. Dazu beantragte der Bauernbund, die Preise für Frischmilch für das ganze Land einheitlich zu gestalten und die drei Preisgebiete aufzuheben. Sachverständige sollen von Zeit zu Zeit nachprüfen, ob die festgesetzten Höchstpreise den gegenwärtigen Erzeugungslofen entsprechen. Abschließend lautete ein Antrag der Volkspartei. Das Zentrum beantragte, von der Preisgebieteinteilung für Milchlieferung Abweichungen unter Berücksichtigung der verschiedenen örtlichen Verhältnisse auf begründetes Ansuchen zuzulassen. Mit letzterem Antrag erklärten sich die Regierungsvertreter einverstanden: ein einheitlicher Milchhöchstpreis bedingte schwersten Bedenken und würde zu wesentlichen Verteilungen in weitesten Gebieten des Landes führen. Die Sozialdemokratie beantragte, auf die Durchführung des Lieferungs- und Verteilungsplans in der Milchwirtschaft nachdrücklich hinzuwirken und eigenmächtige Anordnungen von Gemeinden und Kommunalverbänden zu verhindern, auch von der Erhebung besonderer Gebühren bei Verrechnung der Butterlieferungen abzusehen.

(-) Stuttgart, 17. April. (Kriegsanleihe.) Bei der städtischen Sparkasse sind 13 Millionen M. auf die achte Kriegsanleihe gezeichnet worden. Von der ersten bis zur siebten Kriegsanleihe beliefen sich die Zeichnungen auf 82 Millionen M.

(-) Stuttgart, 17. April. (Einbruch.) Im Warenhaus Tieg wurde heute die Entdeckung gemacht, daß eine Kasse, in der sich 50 M. befanden, erbrochen und daß eine Anzahl Blumen und andere Gegenstände gestohlen bzw. zum Fortschaffen bereit gestellt waren. Bei der Durchsuchung der Räume entdeckte man ein Frauenzimmer, angeblich eine Schauspielerin aus Paffeldorf, die aber weitere Auskunft verweigerte. Am Vormittag wurde dann noch ein Mann festgenommen, der zu der Verhafteten in Beziehung zu stehen schien.

(-) Vöckingen, 17. April. (Beiräger.) Das das hiesige Rathaus kamen drei junge Burschen und verlangten auf Grund von Unbekanntem Lebensmittelkarten, da sie in Vöckingen in Arbeit treten wollten. Die Schlichter wurden aber als gefälscht erkannt, worauf die Burschen, die von Stuttgart gekommen waren, festgenommen wurden.

(-) Großbottwar, 17. April. (Blühende Heidelbeere.) In den hiesigen Wäldern werden schon blühende Heidelbeeren angetroffen. Nach dem massenhaften Anfall zu schließen, dürfte bei günstiger Witterung eine reichliche Heidelbeerernte in Aussicht zu nehmen sein.

(-) Gmünd, 17. April. (Todesfall.) Im Alter von 84 Jahren ist am Montag Seminaroberlehrer o. T. Prof. Bernhard Kaiser gestorben.

(-) Ravensburg, 17. April. (Wagabgelassen.) Entschieden sein haben am vergangenen Samstag die Reisenden des Bofalzugs 1468 (Ravensburg bis ab 1.50 Uhr, Ravensburg an 2.41 Uhr nachher). V. außerordentlich lange und sehr stark besetzte Zug wurde von einer kleinen B-Lokomotive gezogen, und verläufte von Nollstette zu Nollstette kostbare Zeit. In Nollstetten trat ein Defekt des den ersten mit dem zweiten Personenzug verbindenden Luftdruckschlauches ein. Doch wurde der Zug von dort abgelassen und von Hand gebremst. Ungefähr in der Mitte zwischen Nollstetten und Oberzell war in einem der hinteren Personenzüge des Zugs Feuer ausgebrochen. Es wurde die Notbremse gezogen, doch vergeblich, da in Nollstetten ja die Luftdruckbremse ausgeschaltet worden war. So blieb nichts übrig, als durch die Wagen nach vorne zu eilen, um den Zugführer im Puffwagen zu benachrichtigen. Das Feuer in dem betreffenden Wagen wurde in der Nähe eines Bahnhofs rasch gelöscht und nach etwa 10 Minuten konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

Baden.

(-) Karlsruhe, 17. April. (12. ord. Volleröffnung der Bad. Landwirtschaftskammer vom 4. bis 6. April.) Der stellv. Vorsitzende, Dekonomierat Saenger, hielt die Tagung und begrüßte den Herrn Staatsminister Febr. v. Bodman, ferner die Vertreter der G. Regierung, sowie die fast vollständig erschienenen Mitglieder der Landwirtschaftskammer. Den Bericht über die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer im Jahre 1917 erhielt in eingehendster Weise der geschäftsführende Direktor, Dekonomierat Dr. Müller. Dessen Bericht folgte eine lebhafte Aussprache, die sich gleichzeitig über Punkt 3 und 4 der Tagesordnung: Erhaltung der landw. Arbeitskräfte und Beschaffung von Leder zu Schuhwerk und Häute auf dem Lande erstreckte. Die hierbei vorgebrachten Anträge werden angenommen. Auch der zur Beibehaltung der Selbstversorgung der Landwirte gestellte Antrag wird einstimmig genehmigt. Das Material des Antrags zur Abänderung des Lehrplanes der ländlichen Fortbildungsschulen soll laut Beschluß der Regierung zur Kenntnisnahme vorgelegt werden. Auch folgende die vorgelegten Maßnahmen zur Förderung sowohl des Hanf- und Flachsbauens, als auch des Gemüsesamenbauens und der Gemüseerzeugung zur einstimmigen Annahme. Die Erhaltung der Schweinezucht und Fleischproduktion soll dem im vorgelegten Antrag enthaltenen Maßnahmen entsprechend gefördert werden. Für den Fall der Errichtung einer Landbank ist die Landwirtschaftskammer bereit, ein Beteiligungskapital bis zur Höhe von 600.000 M. zuzuschließen. Ferner werden die vorgelegten Änderungen der Satzungen der Landwirtschaftskammer unter Berücksichtigung der von der G. Regierung vorgebrachten Fassung genehmigt. — An Stelle des verstorbenen Mitglieds Reichm wird Dekonomierat Saenger in den Ehrenrat gewählt. Zur Erwerbung von Grundstücken, sowohl der bereits erworbenen als auch der nachher angekauften und noch zu erwerbenen erteilt die Tagung ihre Zustimmung. Als Zuschuß zur Hagelversicherung ist die Landwirtschaftskammer bereit, ein Kapital von 600.000 M. als Hagelgeld auszuscheiden und die Zinsen dem Großministerium als Beiträge zum Hagelversicherungsfond zur Verfügung zu stellen. Die Versammlung billigte die Prüfung der Rechnung der Landwirtschaftskammer für das Jahr 1916, die Verwendung des Heberj. Lasses und die Aufstellung des Voranschlags für das Jahr 1918.

(-) Karlsruhe, 17. April. Der Badische Gastwirtschaftsverband hat an das Ministerium des Innern die Bitte gerichtet, das Ministerium möge eine ausreichende Versorgung der Gastwirtschaften mit Lebensmitteln veranlassen, damit die Gastwirte nicht genötigt seien, auf dem Wege des Schleichhandels Lebensmittel zu erwerben.

(-) Karlsruhe, 17. April. Vor dem Schwurgericht wurde in der gestrigen Verhandlung die 24jährige Fabrikarbeiterin Theresia Böser aus Forst bei Bruchsal wegen Kindes tötung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Anstiftung zur Tötung erhielt der Hilfskassenerwärter Karl Jakob Sauer aus Unterwiesheim 1 Jahr Gefängnis.

(-) Karlsruhe, 17. April. Die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken Berlin-Karlsruhe haben nach Ab-

weibungen von 2 Millionen neuen Mündeln von 12970081 Kart erzielt. Davon soll 1 Million für Volkswaffen und 1 Million zur Beamten- und Arbeiterunterstützung verwendet werden. Vom Rest wird eine Dividende von 30 Prozent wie im Vorjahr verteilt.

(-) Karlsruhe, 17. April. Der 63jährige Fabrikarbeiter Karl Drumm, welcher hier wohnte, ist in Wörth a. Rh. von einer Lokomotive überfahren worden. Er erlitt starke Kopfverletzungen, außerdem wurde ihm der linke Fuß abgefahren. In bedenklichem Zustande ist der Verunglückte hierher gebracht worden.

(-) Mannheim, 17. April. Vor dem Schwurgericht hatte sich die 24jährige Kriegswitwe Charlotte Gansert geb. Herrle aus Oggersheim wegen Mordverdachts zu verantworten. Sie hatte auf ihren Liebhaber, einen Kaufmann, der das Verhältnis mit ihr lösen wollte, einen Revolveranschlag abgegeben; die Kugel blieb aber in dem Taschenspiegel des Kaufmanns stecken. Die Angeklagte wurde wegen Totschlagsversuchs zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

(-) Weinheim, 17. April. Von der Bergstraße wird berichtet, daß eine gute Obsterte in Aussicht steht. Die Birnen-, Pfämen- und Zwetschgenbäume sind reich mit Blüten behangen. Die Kirschen haben größtenteils gut verblüht. Die Apfelbäume sind, trotzdem ihr Ertrag im vorigen Jahr sehr gut war, auch in diesem Jahr wieder reich mit Tragknospen behangen. Johannis- und Stachelbeeren versprechen gleichfalls guten Ertrag.

(-) Wiesental bei Bruchsal, 17. April. Als die Frau des Zugführers Heinrich Bähler in Mannheim, welche hier bei ihrer Mutter zu Besuch weilte, gestern abend nach Hause fahren wollte, fiel sie bei der Station Hohenheim auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise auf dem Zug und zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen die Frau starb.

(-) Badisch-Rheinfelden, 17. April. Kürzlich wurde gemeldet, daß auf der Schweizer Seite ein Mädchen von ihrem Liebhaber in den Rhein gestoßen worden war. Wie jetzt berichtet wird, handelt es sich um die 25-jährige Johanna Bannwarth, ein treues und braves Mädchen, das schon 8 Jahre bei einer Familie in schweizerisch Rheinfelden diente. Das Mädchen war in der letzten Woche abends weggeschickt worden, um Brot einzukaufen, war aber nicht mehr zurückgekehrt. Die Grenzwahe hörte um 9 Uhr am Rhein Pflerufe und dann ein Blättern im Wasser. Es ist als sicher angenommen worden, daß das Mädchen ins Wasser gestoßen und ertrunken ist. Ihr Liebhaber, ein junger Mann, hat sich, wie schon gemeldet worden ist, von einem Zug überfahren lassen.

(-) Karlsruhe, 15. April. Staatsminister von Bodman hat kürzlich die Absicht der G. Regierung bekanntgegeben, nach dem Kriege eine Neuordnung der badischen Militärkonvention herbeizuführen.

(-) Schwetzingen, 15. April. Die Spargelmärkte beginnen am Montag, abends 6 Uhr, auf dem Schloßplatz hier.

(-) Pahr, 14. April. Das 24jährige Kind des Landwirts Gähler wurde von der Pahrer Straßenbahn überfahren und sofort getötet.

(-) Radolfzell, 15. April. Im Alter von 65 Jahren ist Altbürgermeister Heinrich Niedlinger, der 9 Jahre das Amt als Stadtoberhaupt verwaltet hatte, gestorben.

(-) Konstanz, 15. April. In der schweizerischen Gemeinde Mammern am Untersee hantierten zwei Knechte mit einem Revolver, von dem sie nicht wußten, daß er geladen war. Blödsinnig ging ein Schuß los und traf einen 20jährigen Metzler in den Kopf, sodaß der Getroffene auf der Stelle tot war.

Weiterer Kreuz-Ritter 2. Kl.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde ferner geschmückt: Johann Hugel, Säreinermeister hier. Wir gratulieren.



Den Tod fürs Vaterland.

Den Tod fürs Vaterland erlitten hat: Adolf Schmid, Sohn des Postunterbeamten Jakob Schmid hier. Ehre seinem Andenken.

und u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Widdob. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Rgl. Oberamt Neuenbürg. Ablieferung der Rohfette.

Sämtliche Rohfette, die bei gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen anfallen, sind an die württ. Fettshmeize Stuttgart in Stuttgart-Gaisburg, Eisenbahnstation Untertürkheim abzuliefern.

Die Ablieferungspflicht umfaßt auch die Rohfette solcher Tiere, deren Fleisch vom Fleischbeschauer für minderwertig oder für bedingt tauglich erklärt wurde. Frei von der Ablieferung sind die Rohfette nur im Fall der Genußtauglichkeit des Fleisches.

Die Gemeindebehörden werden angewiesen, die pünktliche und reifliche Ablieferung durch die Reggerebetriebe zu überwachen.

Den 8. April 1918. O.M. Gaifer.

Bekannt gegeben.

Widdob, den 10. April 1918.

Stadtschultheißenamt Bäger.

Zahnpraxis Fritzsche

neben der Hof-Apotheke.

Bin bis auf weiteres persönlich in meiner Praxis tätig.

Sprechstunden 9—12 und 2—6 Uhr.

Noch günstigste Einkaufsmöglichkeiten

- Haarbürsten, prima Borsten, M. 12.50 bis M. 1.40.
 - Gleiderbürsten, vorzügl. Ware, M. 14 bis M. 2.50.
 - Zahnbürsten, M. 2.55 bis M. 0.45.
 - Feislerkämme, M. 6.50 bis M. 1.50.
 - Moderne Aufsteckkämme, M. 12 bis M. 2.20.
 - Handwaschbürsten, M. 5 bis M. 1.
 - Schwämme, M. 30 bis M. 0.80.
 - Bad-Mähen, M. 8.50 bis M. 4.50.
 - Hagelpflege-Garnituren, M. 40— bis M. 9, auch einzelne Instrumente.
 - KV-Seife und Pulver, M. 0.40 100 gr. und 250 gr. 30 Pfg.
 - Kopfwaschpulver, noch gut schäumend, 20 Pfg.
 - Brennlampen, gut vermindert, M. 5.50 bis M. 1.
 - Welleneisen, M. 3.50 bis 125 Pfg.
 - Haarwasser, M. 5 bis M. 1.50.
 - Puder, jede Farbe, M. 6.50 bis M. 0.80.
 - Haarentfernungspuder, M. 2.50 bis M. 1.50.
 - Parfüme, M. 14 bis M. 1.50.
 - Haaröl, M. 2 bis M. 1.20.
 - Mittel zur Hagelpflege, M. 0.40 bis M. 9.
- Chr. Schmid u. Sohn, Parfümerie, Friseur, Sport- u. Photogeschäft, nur König-Karlsru. 68.

Frohmann

morgen Vereinsabend im Lokal.

Eine Kinderbettlade samt Koff sucht zu kaufen. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

Ziegen

Zwei schöne neumeltige hat zu verkaufen Chr. Gaher, Neuenbürg.

Cravatten, schwarz und farbig.

Herren- und Damen-Handschuh, Spickenstoff, schwarze Spicken und

Betteinfäße empfiehlt zum billigsten Tagespreis Robert Kievinger.

Verbessert wird jede Handschrift Handelskurse für alle Berufe. (Einf., dopp., amerikan., Buchf., Maschinenstich, Stenogr.) Lehrpl. gratis. Hochallg. Gander, — in Stuttgart. —

Kautschuk-Stempel empfiehlt G. P. Hoff.

